

Das 15. Jahrhundert, hg. von Günter FRANK / Franz FUCHS / Mathias HERWEG (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten 15). Stuttgart-Bad Cannstatt 2021. 559 S. ISBN 978-3-7728-2887-4. € 68,-

Der programmatische Titel weckt Erwartungen, die in der Einleitung des Bandes von Mathias Herweg (S. 9–15) zu Recht begrenzt werden. Denn der Band dokumentiert die Beiträge einer Tagung, die 2017 in Bretten stattfand, organisiert vom Department für Mediävistik am Karlsruher Institut für Technologie und der Melanchthon-Akademie Bretten. Der Fokus der Tagung lag nicht auf dem Reformationsjubiläum, wie man vermuten könnte, sondern galt dem Blick auf das „lange“ 15. Jahrhundert vor diesem kirchengeschichtlichen Epochenereignis. Dieses Jahrhundert sei „von einer kaum absehbaren Vielfalt, ja Gegensätzlichkeit gekennzeichnet“ (S. 11).

Im Ergebnis macht der Band diese Vielfalt sichtbar, die abgedruckten zwanzig Beiträge der allesamt ausgewiesenen Expertinnen und Experten geben einen anregenden und vielschichtigen Einblick in die Übergangszeit vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit. Die Zugänge erfolgen dabei aus vier Perspektiven: einem historisch-historiographischen Blick, einer literarischen Perspektive und einem breiten theologisch-kirchengeschichtlichen Zugriff, bevor ein kurzer Blick auf Musiktheorie und Kunst den perspektivischen Rahmen schließt.

Insgesamt sieben Beiträge widmen sich der ersten Sektion, dem historisch-historiographischen Zugang, in denen der Habsburger Kaiser Friedrich III. einen Kristallisationspunkt darstellt. Franz Fuchs (S. 19–27) skizziert die Person des Habsburgers unter dem Blickwinkel der kursierenden Prophetien, während Gabriele Annas (S. 29–53) die Reichsversammlungen Friedrichs III. in den Blick nimmt, auf denen neue, zukunftsweisende Beratungsformen erkennbar seien. Daniel Luger (S. 55–77) dagegen analysiert die humanistischen Strömungen am Königshof Friedrichs III. Luger betont, dass die königliche Kanzlei bereits zu Beginn eine große Offenheit für die aus Italien kommende humanistische Bildungsbewegung zeigte. Insbesondere der Trierer Erzbischof Jakob von Sierck, der seit 1441 als Leiter der königlichen Kanzlei fungierte, sei als wichtiger Impulsgeber für diese frühe humanistische Phase anzusehen. Achim Hack (S. 79–103) interpretiert den Augenzeugenbericht des Nikolaus Landmann über die Reise Eleonores von Portugal 1451/1452 zu ihrem zukünftigen Ehemann Friedrich III. Ein Großteil der Reise fand auf dem Seeweg statt, und der niederösterreichische Geistliche Landmann schildert in vielen Details die Gefahren der Reise und gewährt darüber hinaus emotionale Eindrücke von der riskanten Überfahrt.

Christof Paulus (S. 105–151) beleuchtet das Verhältnis Kaiser Friedrichs III. zu seinem Schwiegersonn, dem bayerischen Herzog Albrecht IV. Trotz der Verwandtschaft – Albrecht hatte die Kaisertochter Kunigunde geheiratet – blieb der Wittelsbacher lange Zeit ein Störfaktor in der kaiserlichen Politik. Beide standen sich argwöhnisch, einmal sogar militärisch gegenüber. Nach dem Vorgehen Albrechts gegen die Reichsstadt Regensburg verhängte der Kaiser die Reichsacht über ihn, an deren Ende sich der wittelsbachische Herzog unterwerfen musste. Im Anhang ediert Paulus eine kurze Chronik des aus Bruchsal stammenden Juristen Dietrich von Reischach, die mit dem Landshuter Erbfolgekrieg 1504 endet. Joachim Schneider (S. 153–174) gibt gewohnt souverän einen Überblick über die Historiographie des 15. Jahrhunderts, deren Reichtum an partikularen Geschichtsvorstellungen einen präzisen Blick auf die Überlieferung erfordere. Zu

dieser ersten Sektion gehört auch noch der Beitrag von Chantal Camenisch (S. 175–194), die in ihrer Analyse für das 15. Jahrhundert zeigen kann, wie eng demographische Entwicklungen, ökonomische Konjunkturen und klimatische Bedingungen zusammenhängen.

Die zweite Sektion der Tagung galt den literarischen Aspekten des 15. Jahrhunderts. Jan-Hendryk de Boer (S. 197–246) untersucht die Gattung der humanistischen Dialoge. In ihrer Weiterentwicklung durch die Humanisten trug der Dialog nicht nur zur Verbreitung von Inhalten bei, sondern stellte auch eine Anleitung bereit zur Bewältigung von Sinnproblemen.

Günter Frank (S. 247–258) skizziert das Europa-Bild Enea Silvio Piccolominis, das durch die osmanische Bedrohung neue Impulse erhalten hatte. Joachim Hamm (S. 259–288) untersucht die lateinische Fassung des Narrenschiffs, die der berühmte Humanist Sebastian Brant kurz nach der deutschen Ausgabe initiiert hatte und unter dem Titel „Stultifera navis“ letztlich durch seinen Schüler Jakob Locher 1497 publiziert wurde. Im Detail werden Brants Anteil an der Fehlerkorrektur, stilistische Verbesserungen und die Marginalnotationen vorgestellt und interpretiert. Ebenfalls eine Detailstudie ist der Beitrag von Dirk Werle (S. 289–301), der den Heidelberger Frühhumanisten Adam Werner von Themar zum Thema hat und über dessen Gedichte Vorstellungen von Bibliothek und Buchdruck zum Ausdruck kommen. Zum Abschluss dieser Sektion bietet Werner Williams-Krapp (S. 303–320) einen Überblick über die volkssprachige Literatur des 15. Jahrhunderts. Der Großteil davon diente nicht der literarischen Unterhaltung, sondern eher der religiösen Unterweisung (in Form von Predigten oder hagiographischen Texten). Diese „Demokratisierung der Schriftlichkeit“ (S. 320) hätte in ihrer Konsequenz erheblich zur Kirchenkritik beigetragen.

Einen großen Anteil an dem Band nimmt die dritte Sektion ein, die sich um Theologie und Kirchengeschichte dreht. Berndt Hamm (S. 323–373) stellt die theologische Dynamik des 15. Jahrhunderts vor, Ulrich Köpf (S. 375–402) behandelt Typen der Theologie dieser Zeit und verweist auf die theologische Vielfalt, wie sie im Verlauf des Jahrhunderts sichtbar werde. Reinhold Rieger (S. 403–435) fragt nach einer neuen theologischen Hermeneutik und formuliert dazu abschließend neun Thesen. Der Beitrag von Ueli Zahnd (S. 437–454) widmet sich kritisch dem angeblichen Einfluss der nominalistischen Theologen des 15. Jahrhunderts und relativiert diesen Einfluss ganz unterschieden. Beiträge von Maarten J.F. M. Hoenen (S. 455–469) und Mikhail Khorkov (S. 471–489) komplettieren diese umfangreiche Sektion zur Theologie.

Wesentlich knapper dagegen fällt die vierte und letzte Sektion aus: Sie besteht aus einem Beitrag von Hyun-Ah Kim zur Musiktheorie (S. 493–508) und einem instruktiven Beitrag von Alexandra Carmen Axtmann zu Traditionen und Innovationen in der Buchmalerei.

Sehr hilfreich ist das beigegebene Personen- und Sachregister, das den anregenden und vielfältigen Band erschließt.

Erwin Frauenknecht